



„Ehrlichkeit, Authentizität und harte Arbeit“

Marcus Jung im Interview mit Horst Hrubesch, Europameister mit der U19 und U21 des DFB

Horst Hrubesch wurde als Trainer der U19 und der U21 des DFB binnen eines Jahres zweimal Europameister. Im Interview spricht er über seine Erfolgsrezepte und über die Chance, in naher Zukunft einen weiteren Titel folgen zu lassen.

Marcus Jung: Herr Hrubesch, Europameister 2008 mit der U19 und 2009 mit der U21. Wie erleben Sie die Zeit seit Ihren Titeln?

Horst Hrubesch: Gut! Man wächst mit solchen Erfolgen, das ist doch irgendwo auch eine Selbstbestätigung. Es ist mir und meinem Trainerteam aber sehr bewusst, dass es beide Male knallharte Arbeit war. Wir haben in den letzten Jahren Einiges auf die Beine gestellt und diese Erfolge sind das Produkt unserer Bemühungen. Man kann immer noch Dinge verändern aber ich glaube, wir müssen den eingeschlagenen Weg weitergehen.

Marcus Jung: Man kennt die emotionalen Bilder der U21-Siegerehrung. Wie lange haben sie die Nacht danach denn durchgehalten?

Horst Hrubesch: Die Nacht war für mich ziemlich kurz. Ich war bis 03:00 Uhr auf dem offiziellen Empfang, habe dann meine übliche Runde in Malmö gedreht, bis zur Mole. Gemeinsam mit meinem Kollegen Thomas Nörenberg habe ich bis 06:00 Uhr morgens dort gesessen und die ganzen Ereignisse wie in einem Film noch einmal durch den Kopf gehen lassen. Wir sind dann ganz normal um 7:30

Uhr zum Frühstück gegangen und nach Hause gefahren.

Marcus Jung: Sie waren als Spieler selbst dreimal deutscher Meister, 1983 Europapokalsieger mit dem HSV und Europameister 1980. Haben Sie als Spieler diese Erfolge anders gefeiert als heute?

Horst Hrubesch: Ja logisch. Als Trainer muss man sich mehr zurückhalten, als Spieler kann man direkt nach dem Spiel die ganzen Emotionen rauslassen, das war jetzt bei den Jungs auch so. Man muss das auch: Im Finale setzt man 90 Minuten alles ein und ist mit dem Abpfiff von einer Sekunde auf die andere plötzlich Europameister. Das muss man erst einmal fassen. Es dauert drei bis vier Wochen, in denen man alles nochmal Revue passieren lässt und verarbeitet.

Marcus Jung: Sie haben selbst erst im Alter von 29 Jahren als Nationalspieler debütiert und sind dann dank Ihrer beiden Tore im Finale gegen Belgien Europameister geworden – warum hat das bei Ihnen so lange gedauert?

Horst Hrubesch: Das könnte ich jetzt als Trainer auch sagen, da hat es genauso lange gedauert. Damals war es für mich einfach ein Riesensprung, im Alter von 23 Jahren noch in der Bundesliga anzufangen. Ich brauchte Zeit um mich an die Liga zu gewöhnen und hatte Glück, beim richtigen Verein

gelandet zu sein. Das Gleiche gilt heute als Trainer. Ich habe einige Jahre viel dafür getan, mich in jeglicher Hinsicht weiterzubilden und zu verbessern. Ich habe mir meine Fehler eingestanden und daraus gelernt. Ich kann heute die ganzen Abläufe besser und klarer planen, noch mehr leisten und weiß aufgrund meiner Erfahrung und des Alters Vieles schon genauer.

Marcus Jung: Sie suchen auch im Erfolg nicht unbedingt den öffentlichen Auftritt. Fühlen Sie sich als Trainer nicht ein bisschen unterschätzt?

Horst Hrubesch: Nein. Ich wusste immer, was ich getan und geleistet habe. Schon als Spieler waren mir Ehrlichkeit – auch zu sich selbst – und Authentizität immer wichtig. Man sollte sich nicht öffentlichkeitswirksam inszenieren sondern der bleiben, der man ist. Das will ich auch von den Jungs. Sie sind nur dann gut, wenn sie nur sich selber darstellen.

Marcus Jung: Wie ordnen Sie denn diese beiden Erfolge für sich selbst insgesamt ein?

Horst Hrubesch: Das kann ich sehr leicht einordnen weil ich genau weiß, dass es harte Arbeit war. Der erste Titel mit der U19 war lange vorbereitet. Ich habe mit dieser Mannschaft drei Jahre konzentriert gearbeitet. Das Produkt hat man gesehen: Wir haben das Turnier klar beherrscht, was uns auch von den Verbänden anderer Nationen deutlich bestätigt wurde.

„Ich habe mir meine Fehler eingestanden und daraus gelernt“

Die U21 habe ich kurzfristig von Dieter Eilts übernommen und hatte in den Spielen bis zur EM insgesamt 38 Spieler und immer unterschiedliche Mannschaften. Ich habe den EM-Kader so zusammengestellt, dass jede Position doppelt besetzt war und sie von den Typen und Charakteren zusammenpassen. Viele der Spieler kannte ich, weil ich die Jahrgänge vorher teilweise selber trainiert habe.

Marcus Jung: Den Unterschied zwischen „Ihrer“ U19 und der kurzfristig übernommenen U21 haben Sie schon angedeutet. Wo lagen denn die Probleme bei der U21?

Horst Hrubesch: Es war keine eingespielte Mannschaft. Im Laufe der Qualifikation waren über 60 Spieler eingesetzt. Einige von ihnen tragen bereits im Stamm ihres Bundesligavereins Verantwortung und werden bei Freundschaftsspielen nicht abgestellt. Zum anderen hat man sehr wenig Vorbereitungszeit, weil die Vereine teilweise noch Sonntags antreten und die Spieler dann am Dienstag schon wieder in der U21 spielen sollen. Da hat man höchstens Zeit für eineinhalb Trainingseinheiten. Rainer Adrion fängt gerade an, eine neue U21 aufzubauen. Denn die Altjahrgänge des letzten Jahres fallen weg, es bleiben ihm vielleicht acht oder neun Spieler. Zeitgleich spiele ich aber noch mit der U20 die WM in Ägypten und im nächsten Monat muss er schon Qualifikationsspiele bestreiten. Da sieht man, wie eng dieser Rahmen gesteckt ist.

Marcus Jung: Gab es beim U21-Turnier für Sie eine Schlüsselszene, in der Sie erkannt haben, dass Sie jetzt durchmarschieren?

Horst Hrubesch: Das war in einem Spiel davor gegen Osnabrück II. Ich wusste, wir können uns auf den Torwart verlassen und wir haben eine bombensichere Abwehr. Wir hatten Spieler, die alles für die

Mannschaft gaben. Die Frage war jetzt, wie sich die guten Individualisten in das Team integrieren ließen. Genauer: Wie kriege ich sie dazu, nach hinten mitzuarbeiten?

In diesem Spiel ist der defensiv immer verlässliche Jerome Boateng mit einem seiner überraschenden 70-Meter-Sprints durchgebrochen, hat einen Abwehrspieler ausgespielt und den Ball im letzten Moment zu Mesut Özil in den Raum durchgesteckt, der den Ball dann nur ins Tor schieben musste. In der Halbzeit habe ich anhand dieser Szene klargemacht, wie sehr solche Teamspieler für das Team ackern:

„Mesut, die machen alles für Euch, ihr müsst die Dinger nur noch reinhauen. Aber ihr müsst umgekehrt auch mal in der Lage sein, für die zu arbeiten.“

Im ersten EM-Spiel gegen Spanien mangelte es in der ersten Halbzeit wieder an der Rückwärtsbewegung. Wir wollten, dass die Mannschaft als Block arbeitet und dass die Individualisten aus diesem Block heraus agieren. In der zweiten Halbzeit haben uns die Spieler gezeigt, dass sie das begriffen haben. Sie haben fast perfekt gespielt, ganz klare Torchancen erarbeitet und hätten das Spiel entscheiden müssen. Danach hatten wir genug Videomaterial um anhand der ersten Halbzeit zu demonstrieren wie es nicht geht und anhand der zweiten, wie es geht.

Marcus Jung: Sie haben zu Ihrer Mannschaft auch gesagt, sie müsse das Maximale erreichen wollen. Wie kriegt man sie dazu, dass sie das Maximale auch erreicht?

Horst Hrubesch: Ich habe bei der U19 und der U21 von Anfang an das Ziel definiert: Wenn man dort hinfährt und mit dieser Qualität im Kader antritt, dann muss man auf den Titel spielen. Ich war mir auch ganz sicher, dass wir eine Chance auf den Titel haben. Die Spieler

haben das am Anfang gar nicht geglaubt. Das musste bei denen erst wachsen.

Viele Spieler kannten mich noch nicht. Ich habe im ersten Trainingslager klipp und klar gesagt: „Özil, Boateng, Neuer, ihr seid nicht wichtig.“ Die wichtigen waren die Ersatzspieler: „Wenn ihr in der Lage seid, hier 100 Prozent zu geben, die Stammspieler unter Druck zu setzen, denen auch zu zeigen, dass ihr Einsätze wollt, hinter dem Team steht und ihm von außen hilft, dann haben wir eine Chance.“ Im Nachhinein muss ich der Truppe ein großes Kompliment machen, es gab einige, die diese Vorgabe optimal erfüllt haben. Die

nicht ein einziges Mal gemeckert und Ansprüche gestellt haben. Einige hatten gar keinen Turniereinsatz, aber die A-Truppe hat in der ganzen Zeit nicht ein einziges Trainingsspiel gewonnen.

Marcus Jung: Sie erzählen mit viel Enthusiasmus. Was macht denn die Arbeit mit den Jungs für Sie aus?

Horst Hrubesch: Man muss die Begeisterung vorleben, ich habe die ganzen Teambuildingmaßnahmen mitgemacht. Ich bin im Trainingslager 30 Minuten einen Berg mit hochgeradelt und bin auf dieser Strecke 1000 Tode gestorben. Oder bei einem Biathlon sollte ich nach einer Laufstrecke von 1300 Metern noch Gewehrschießen. Ich hatte fünf Fehlschüsse, also auch fünf Strafrunden zu laufen. Ich bin mit meinen 58 Jahren immer noch meine Strafrunden gelaufen, als die Jungspunde schon alle fertig waren und mich angefeuert haben. Aber das war das, was ich den Jungs zeigen und vorleben wollte: wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Marcus Jung: Sie sagen, man muss den Jungs Hilfestellung geben. Welche ist die wichtigste?

Horst Hrubesch: Kicken können die alle. Aber ich kann mit meinen Erfahrungen einiges bewirken und

Erfolgsgaranten: Einbindung der Individualisten und der Ersatzspieler

Probleme der U21: keine eingespielte Mannschaft, zu geringe Vorbereitung

so war es vor dieser EM auch. Ich habe ihnen immer wieder gesagt, dass sie das in ihrem Leben niemals vergessen, wenn sie Europameister werden. Ich selbst habe mir bis heute die WM 1982 nicht verziehen. Wir sind damals bis ins Endspiel gekommen, aber wir alle haben nicht alles dafür getan um zu gewinnen. Und ich habe mir geschworen, dass mir das im Leben nie wieder passiert.

Ich habe kein Problem gegen eine Mannschaft zu verlieren, die (an diesem Tag) die bessere ist. Aber ich muss zumindest für mich sagen können, dass ich alles gegeben habe. In der kurzen Zeit, in der man zusammen ist, muss man alles tun, Stärken zu bündeln und nur das eine Ziel zu verfolgen. Das hat auch etwas mit Anstand den anderen gegenüber zu tun. Sich gegenseitig zu helfen, für-

Alles zu geben ist auch eine Sache des Anstandes

einander zu arbeiten. Im Spiel ist das das Mitarbeiten nach hinten. Außerhalb des Spiels lebt man das gemeinsame Ziel im Miteinander, „guten Tag“ zu sagen oder die Hand zu geben, wenn man irgendwo reinkommt. Es sind oft nur Kleinigkeiten.

Marcus Jung: Haben Sie den Eindruck, dass es bei den Spielern mit diesen Kleinigkeiten Defizite gibt?

Horst Hrubesch: Wenn ich zu einem Spieler hingehe, gebe ich ihm die Hand und begrüße ihn. Das ist ganz einfach. Zu meiner Zeit war das noch etwas anders, aber heute beschäftigen sich die Spieler mit Handy und Computer statt gemeinsam rauszugehen und spazierenzugehen. Die Kommunikation findet anders statt und solche Kleinigkeiten leiden darunter. Wir haben daher bewusst die Zimmer so verteilt, dass sich zwei Spieler verschiedener Klubs ein Zimmer teilen. Einige spielten schon vier Jahre zusammen in der DFB-Auswahl, haben bis dahin aber wahrscheinlich nur drei Sätze miteinander gesprochen. Andererseits mussten wir die Spieler aber trotzdem auch auf unser Hauptanliegen hinlenken. Wir haben jede

Trainingseinheit in einer Sitzung vorbereitet und im Seminarraum skizziert. Wir hatten so wenig Trainings- und Vorbereitungszeit, da kann man nicht herumalbern und Zeit vergeuden. Anfangs schossen Spieler die Bälle weg und holten sie nicht mehr. Ich selbst habe dann demonstrativ die Bälle eingesammelt, bis die Jungs auf die Idee gekommen sind, solche Pflichten selbst zu erfüllen. So sind wir zusammengewachsen.

Marcus Jung: In Ihren U-Mannschaften sind gleichaltrige Spieler. Sie waren auch viele Jahre Vereinstrainer, ist die Entwicklung der jungen Spieler in diesen dort heterogenen Altersstrukturen schwieriger?

Horst Hrubesch: Es ist einfacher, weil man sie tagtäglich hat. Der Vorteil bei uns ist aber, dass

man immer die Besten aussuchen kann. Da müssen die Spieler ständig Qualität nachweisen. Im Verein hat man im Nachwuchsbereich meistens zwei bis drei Topspieler, die noch besser ausgebildet werden müssten, wozu man vielleicht einen Personal Trainer einstellen könnte.

Marcus Jung: Schweinsteiger, Kuranyi, Trochowski – sie haben bei Ihnen gespielt, jetzt sind das A-Nationalspieler. Wer schafft als nächster den Sprung nach ganz oben?

Wir haben eine Chance, um den U20-WM-Titel mitzuspielen

Horst Hrubesch:

Jetzt kommt mein Standardspruch: Alle. Im Ernst, ich bin kein Hellseher. Man kann es sich vielleicht bei einigen gut vorstellen, z. B. bei Boateng, um nicht immer Mesut Özil zu nennen. Sie spielen ja alle schon oben. Aber wer nicht bereit ist weiterzulernen, macht einen Rückschritt. Talent macht sicherlich 10 bis 15 Prozent aus aber der Rest ist harte Arbeit für die Mannschaft und für sich selbst.

Es ist nicht schwer Europameister zu werden: sie fahren da hin, gewinnen fünf Spiele und schon sind sie

Europameister – ganz einfach. Aber der entscheidende Punkt ist: Jetzt sind sie es und müssen das immer wieder bestätigen. In jedem Spiel. Das habe ich auch zur U19 gesagt. Jetzt müssen sie den EM-Titel bestätigen und auf die Weltmeisterschaft spielen.

Marcus Jung: Ist denn dieses persönliche Triple für Sie möglich?

Horst Hrubesch: Ich bin ja nicht blauäugig, wir werden jetzt nicht alle Titel gewinnen. Aber diese Mannschaft ist über drei Jahre gewachsen, die Spielertypen und Charaktere passen gut zusammen und sie haben hervorragende Individualisten, die auch für die Mannschaft arbeiten. Ich habe in meinen zehn Jahren beim DFB noch nie eine Mannschaft trainiert, die in der Vorwärts- wie Rückwärts-umschaltphase dermaßen gut und in einem so ungeheuer hohen Tempo zusammenarbeitet. Wenn ich diese Spieler nach der Vorbereitung alle gesund zusammenkriege, haben wir eine gute Chance, um diesen Titel mitzuspielen.

Marcus Jung: Kriegen Sie denn die Spieler gesund zusammen?

Horst Hrubesch: Ich hoffe es. Jetzt bin ich doch blauäugig und sage einfach ja! Es kann ja auch keinen Bundesligisten geben, der einem Spieler diese WM wegnimmt. Er hat nur diese Chance und das ist ein Highlight. Außerdem müssen die Bundes-

ligisten zugestehen, dass sie diese jungen Spieler, alle aus den Förderstrukturen gezogen haben, die der DFB aufgebaut hat. Über die Stützpunkte, die Landesverbände und die Leistungszentren der Bundesliga bis hin zur Nationalmannschaft haben wir die Ausbildung auch mitbetrieben. Ich denke, man muss den Jungs diese Chance lassen. Das kann für einige das letzte Länderspiel in ihrem Leben sein.

Marcus Jung: Wir drücken Ihnen die Daumen!